

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

VIII. Thiel und Bommel.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Im Jahre 1579 trat Nymwegen der „Ulrechter Union“ bei, welche die Grundlage zur Unabhängigkeit der Niederlande bildete, und wurde 1585 von den Spaniern erobert, denen 1590 Moriz von Nassau den Ort wieder entriß. An die Franzosen ergab sich die Stadt 1672 und sah dann in ihren Mauern den nach ihr benannten, berühmten Frieden schließen, um 1702 durch einen Ueberfall abermals in die Hände dieses Feindes zu fallen und 1795 nach kurzer Vertheidigung wiederum dessen Eigenthum zu werden. Diese Ereignisse sind, als der neueren Geschichte angehörig, bekannter und darum hier nur kurz angedeutet. — Als sagenhafte Ueberlieferung der Chronisten aber sei noch erwähnt, daß Graf Dietrich II. oder der Fliegende von Cleve († 1085) den Kaiser Heinrich III., welcher von Herzog Gottfried dem Bärigen von Niederlotharingen in der Burg Nymwegen eingeschlossen war, befreit und zum Lohne für seine That von ihm diese Burg als Lehen empfangen haben soll.

Aus der hübschen Umgebung Nymwegen's hebe ich insbesondere hervor: Lent, den Gemüsgarten der Stadt, der fruchtbaren Bataverinsel „Betuwe“ angehörig, die sich durch Getreide- und Tabakbau auszeichnet, und Herveld, worin man die Castra Herouli des Ammianus Marcellinus sucht. — Einsamer und einförmiger wird die Stromfahrt abwärts von Nymwegen. Rings Busch- und Baumwerk, aus welchem oft nur die Thurmspitzen der Kirchen hervorblicken und weite Wiesengründe, die nur von einzelnen Meierhöfen unterbrochen werden. Doch schon zieht das freundliche Thiel unsre Augen auf sich, dem nebst Bommel der folgende Abschnitt gewidmet sein soll.

VIII.

Thiel und Bommel.

(Das Thieler Werth. Op-Hemerl. Waardenburg. Herwynen. Heukelom. Aeperen. Leerdam. Varil. Das Bommeler Werth. Die St. Andreaschanze. Roffum. Driel. Reber-Hemerl.)

Von einem schwarzgrauen Kirchturm überragt, aber fast verdeckt durch den hohen Damm, welcher den Gewässern der Waal Schranken setzt, und das Gehölz, aus welchem das Kaffee- und Gesellschaftshaus „Bellevue“ gar nett hervortritt, liegt der vordere Theil des Städtchens Thiel (Tiel) vor dem Blicke des Dampfbootreisenden, während der hintere freundlich zu uns herabschaut, von einer Windmühle beherrscht, welche hoch über den hellen



J. Klinker delé

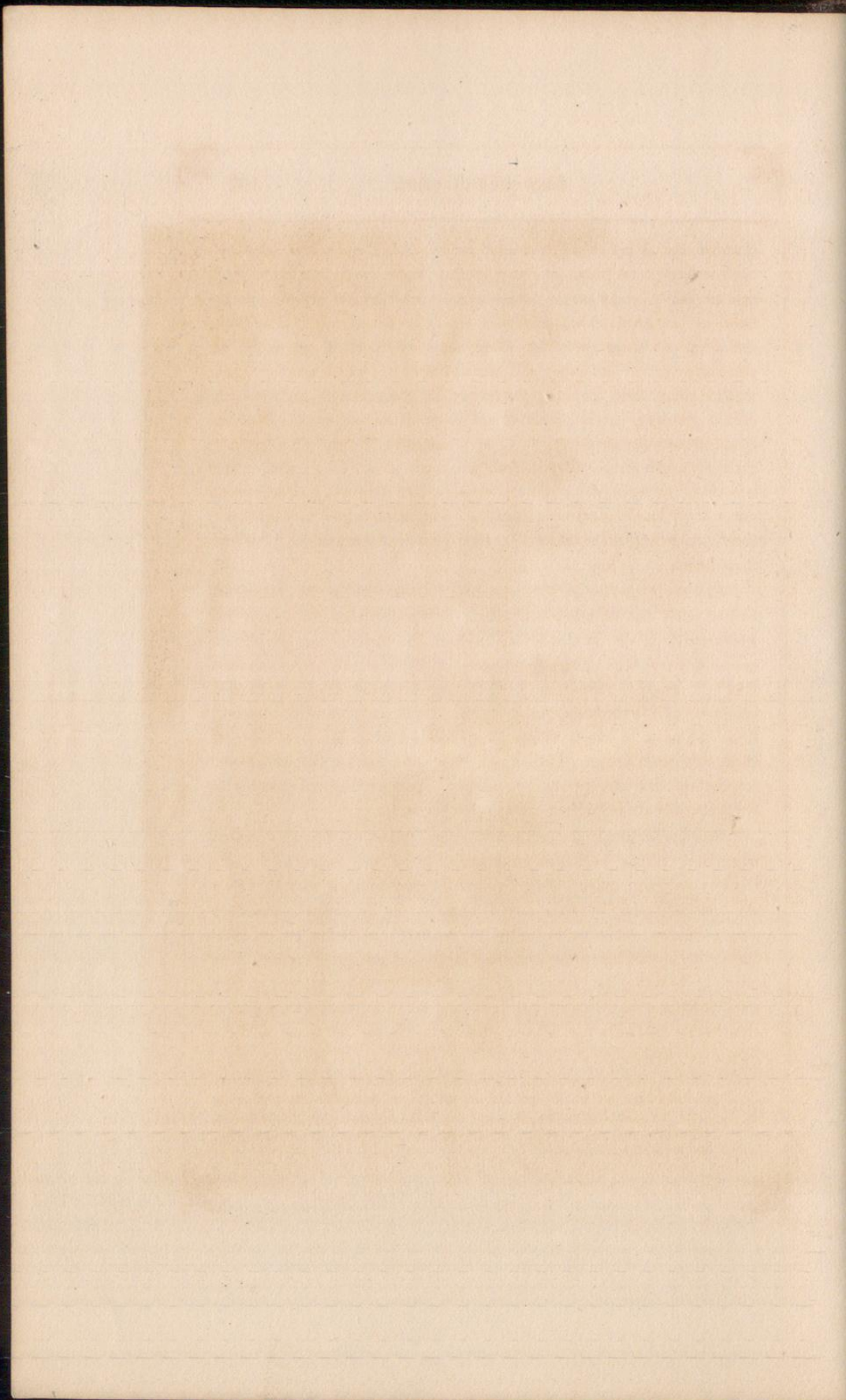
Exec. bij G. & L. Lange, Harlingen.

T. II. B. 16.

VAN DE WAALZIJDE

Uitgever C. B. van Goor, te Gouda.

C. M. N. v. sculpé



Dächern ihre gigantischen Flügel umschwingt. Der Ort, welcher schon 972 unter Kaiser Otto I. mit städtischen Rechten begabt wurde, ja nach J. A. van der Aa *) bereits im 9. Jahrhundert, war einst stark befestigt und gehörte zu den vorzüglichsten Schlüsseln der geldrischen Ströme; seine Wälle sind aber nun längst in liebliche Promenaden umgewandelt, an welche sich ein großer Park (Plantaadje) mit hübschen Anlagen und Wandelwegen anschließt. Auch seine ehemalige Bedeutung als Handelspunkt hat Thiel eingebüßt; indessen gehören Schifffahrt und Handel doch heute noch mit zu den Hauptnahrungsquellen seiner Bewohner. Besonders ist sein Verkehr belebt durch die wohlhabenden Nachbarorte, von denen es mit den jenseitigen mittels einer Flugbrückenfahre (Gierpontveer) nach Bamel in Verbindung steht. Korn und Kartoffeln aus der Umgegend werden hier in Menge verschifft. Auch sind etliche Gerbereien, eine Essig- und Salzfiederei, sowie eine Dampfmühle in Thätigkeit.

Außer der großen St. Martin'skirche (Groote of St. Maartenskerk), worin das Grabmal des Brigadiers Stephan van Welden bemerkenswerth ist, besitzt das Städtchen noch zwei Kirchen und eine Synagoge. Auf dem Rathhaus findet man das Bildniß des tapferen Generals Chassé, der sich durch seine Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen im Jahre 1832 unsterbliche Lorbeern erwarb und ein geborner Thiel'er war. Auch noch mehrere andere Männer von Ruf erblickten hier das Licht der Welt, von denen nur der Staatsmann Joh. Dirk van der Capellen und der Seeheld Lambert Hendriks mit dem Beinamen „Mooi Lambert“, der schöne oder artige Lambert, genannt werden mögen.

Aus der Geschichte Thiel's nur einige Züge. — Der erste bemerkenswerthe darunter war seine Heimsuchung durch normannische Seeräuber im Jahre 1006. Diese kühnen Klibustier drangen nach Driessen auf dem Rheinarm Merwe oder Merwede bis zu unserm Städtchen vor, plünderten und verwüsteten dasselbe sammt dem Kloster der h. Walburga und zogen sich mit der gemachten Beute auf ihre Schiffe zurück. Der kaiserliche Präsekt Gottfried konnte Krankheit und Alters halber das Heer der Deutschen nicht anführen und so wurde der Oberbefehl seinem Neffen, dem Grafen Walderich v. Cleve, und dem Grafen Unruoch v. Tei-

*) „Nederland. Handboekje voor reizigers door ons Vaderland“. Dem Verfasser dieses Buches, der, wie ich es auch längst gethan (vergl. nur „Niederrhein“ S. 85), an keinem Orte vorübergeht, wo irgend ein Mann von Ruf geboren wurde, ohne desselben zu gedenken, werde ich mich in der Folge noch für manche Notiz dankbar verpflichtet bekennen müssen.

sterbant übertragen. Diese verschreckten zwar den Feind, wagten aber mit ihrer ungeübten Mannschaft die angebotene Schlacht nicht anzunehmen, so daß die Normannen mit ihrer Beute abziehen konnten. — Während der Kämpfe zwischen Herzog Reinald III. von Gelder und seinem Bruder Eduard, von welchen schon bei Nymwegen (S. 97) die Rede war, entschied sich hier in dem Gefechte bei dem Städtchen am 25. Mai 1361 das Schicksal des Herzogs, der gefangen wurde und der Regierung entsagen mußte. Nach Eduards blutigem Tode in der Schlacht bei Blaesweiler 1371 sah er sich zwar wieder eingesetzt, starb aber schon nach wenigen Monaten. Kaum hatte er jedoch als letzter männlicher Sprosse Schild und Helm des gelbrüthigen Herzoghauses mit in's Grab genommen, da verwandelte sich der Bruderkrieg in einen Schwesternkrieg, bei welchem auch Chiel eine hervorragende Rolle spielte, zwischen Mechthild und Maria, den beiden Schwestern des Verbliebenen, und ihren Parteien. Die Bronkhorsten, Wilhelm v. Bronkhorst an der Spitze, huldigten dem Sohne Maria's, dem jungen Wilhelm von Jülich, als Landesherrn und Herzog von Geldern, während die Hekeren, unterstützt durch den kriegerischen Bischof Arnold von Utrecht, Mechthild und ihren Gemahl, Graf Johann v. Blois, anerkannten, mit dem sie sich verbunden hatte, um die Belehnung des Kaisers desto eher zu erlangen. Beiden wurde auch die Anerkennung der benachbarten Fürsten und die Huldigung verschiedener Städte, wie Wageningen, Arnheim &c. Damit war aber zugleich das Signal zum Kampfe gegeben, und Messire Jean de Blois hatte, wie der Chronist J. Froissart naiv sagt, somit Frau und — Krieg. Vergebens belagerte er mit dem Bischof Arnold die Stadt Geldern 16 Wochen lang; hier erkannte man den jungen Wilhelm als Herzog an, auf dessen Seite auch Nymwegen und Chiel traten. Als nun der alte Herzog von Jülich dort die Huldigung für seinen Sohn empfangen hatte und zu gleichem Zwecke hierher aufbrach, warf sich der Bischof von Utrecht in das Städtchen, wo Mechthild ihn erwartete, und überließ sich der Freude und den Festlichkeiten, die man ihnen zu Ehren gab. Dies benutzten die Bronkhorsten und bemeißelten sich Chiel's in einem unvermutheten Ueberfall so rasch, daß sich der Bischof nur mit genauer Noth in das stark besetzte Zollhaus retten konnte, wo Mechthild den Ausgang des Gefechtes abwartete. Nun erschien Herzog Wilhelm mit Heeresmacht und schickte sich an, den festen Platz zu belagern. Die Utrechter eilten jedoch ihrem Bischof zu Hilfe, und der Herzog, der einer Schlacht klüglich auswich, kehrte nach Nymwegen zurück und überließ dem Gegner Chiel, das erst im Febr. 1379 dem jungen Herzog Wilhelm huldigte, nachdem derselbe das Zollhaus er-

obert und die Heferen, denen die Bürger abgeneigt waren, vertrieben hatte. Im März d. J. entsagte Mechtild nebst ihrem Gemahle allen ihren Rechten auf das Herzogthum Geldern, und damit hatte der Erbfolgekrieg ein Ende. — Freundlich überrascht wurde das Städtchen im Nov. 1414 durch den Besuch des Kaisers Sigismund, der auf der Rückreise von England nach Constanz hier drei Tage mit ansehnlichem Gefolge verweilte. — Unter Karl V. belagerten es die Spanier 1528 vergeblich; Lutrenne aber erfürmte 1672 seine Wälle und gab ihm eine französische Sauegarde.

Das nach dem Städtchen benannte Thielser Werth (Tielerwaard — Thielser Werder) zwischen der Waal und Linge ist ein schönes, baumreiches Eiland, dessen Bevölkerung vorzüglich Landwirthschaft treibt und namentlich viel Kirsch und Pferde zieht. Bemerkenswerth sind auf diesem Landstrich der sich bis Gorkum (Gorinchem) erstreckt, die Dörfer: Dp-Hemer (Oberhemert), der Geburtsort des Lateindichters Hannardus Cameren, Waardenburg, wo Dr. Faust nach der Sage einmal gewohnt, allerlei seltsame Streiche gespielt und von dem Teufel durch ein Fenster, welches man noch zeigt, entführt worden sein soll, mit

„dat oude slot,
Dat weér en tijd blijft tarten,
Waar Faust, den duivel zelf ten spot,
Eens speelde vreemde parten,“

und Herwynen, die Wiege des Staats- und Kriegsmannes Grafen Joh. van den Bosch und des Dichters Adam Christ. Schonck. — Ferner verdienen die Landstädtchen Heukelom mit seinem schönen Schlosse und Asperen mit seinen berühmten Pferdemarkten genannt zu werden, beide, wie das jenseit der Linge liegende Leerdam, dessen Menge von Gärten schon die „Délices de la Hollande“ erwähnen, einst dem Hause v. Arkel angehörig und später den Familien v. Egmont und v. Oranien. Der Staatsmann und Dichter Rutger Wessel van den Boeckelaar, dem Asperen zuletzt eigen war, erblickte daselbst das Licht der Welt.

Zwischen Chiel und Bommel, wo sich die meisten Ortschaften in einiger Entfernung vom Ufer hinter mächtigen Dämmen bergen, bieten sich dem Dampfbootfahrer oft gar nette Gesichtspunkte. Der gewaltige Strom und die mannigfaltigen Alleen und Baumgruppen, aus denen bald einzelne Häuser und Thürme, bald ganze Dörfer hervorblicken, während andere kaum ihre Dachfirsten über die Deiche hinweg schauen lassen, entfalten manches liebliche Landschaftsbild. Bei Warik, neben dessen stattlichem Kirchturm eine wahre Kapelle von Kirche erscheint, tritt die Maas der Waal bis auf eine schmale Landenge nahe und wird bei der St. Andreaschanze nur

durch ein mächtiges Schloßwerk zur Vertheilung der Gewässer von ihr getrennt. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck auf mich, mit dem Dampf auf dieser breiten Wasserfläche dahinzufiegen, während der Mond seinen Silberglanz darüber goß, und das Glockenspiel von Bommel seine melodischen Klänge in die Stille der Nacht dahinschwellen ließ.

Zalt-Bommel, meist schlechtweg Bommel genannt, gewährt mit seinen Thürmen und seinem freundlichen Aussehn einen ganz netten Anblick. Die große St. Martinskirche des Städtchens mit drei Schiffen und einer der schönsten Orgeln des Landes ist kenntlich durch ihren mächtig hohen Thurm, der sich in Abtheilungen mit Gallerien erhebt und abgestumpft endet, seit eine Feuersbrunst 1538 ihn der Spitze beraubt hat. Auch die Kleine of Gasthuiskerk (Hospitalkirche) ziert ein hübscher Thurm. Ihr harmonisches Glockenspiel ist mit einem künstlichen Bilderwerk (rondgaand heeldwerk) verbunden. — Bommel's Bewohner treiben Schifffahrt und ansehnlichen Handel mit Korn, Kartoffeln und Heu. Schon in den alten Zolllisten von Lobith aus dem Jahre 1306 kommen Schiffe von „Zaltbommel“ vor. Unter den hiesigen Gewerben ist die Ledersabrikation nicht unbeträchtlich. — Geboren wurden in dem Städtchen der Bischof Gisbert Masius, der Gottesgelehrte Herm. Royaards, der Staatsmann Egbert Leoninus und der Kriegsheld Martin van Rossem, dessen Elternhaus man in der Nonnenstraße noch zeigt.

Bommel war einst sehr befestigt, wie der ganze Werder zwischen Baal und Maas, der von ihm den Namen hat, und, außer Wageningen, endlich die einzige Stadt, welche anfangs 1379 noch der von ihren Bundesgenossen verlassenen Herzogin Mechthild anhing. Erst als dieselbe ihren Ansprüchen auf Geldern entsagt hatte, huldigten auch ihre Bürger dem neuen Landesherrn und erhielten dafür die Bestätigung ihrer Vorrechte als Städte. — Einen berühmten Namen erwarb sich das Städtchen bei mehreren Belagerungen, wie 1481, 1504 und 1574. Obwohl dasselbe aber auch 1599 noch von den Spaniern, trotz der größten Anstrengungen, vergeblich belagert worden war, so mußte es 1672 nach tapferster Gegenwehr der Uebermacht der Franzosen unter Lurenne erliegen.

Das Bommeler Werth (Bommelerwaard), auf der Döse durch die St. Andreasschanze und auf dem Westende durch das Schloß Loevestein gedeckt, wird schon in den „Deeloes“ als eine Insel bezeichnet, welche nicht belagert werden könne. Die Franzosen besetzten dieselbe 1813 in noch höherem Grade, mußten jedoch den Platz räumen und sich nach dem

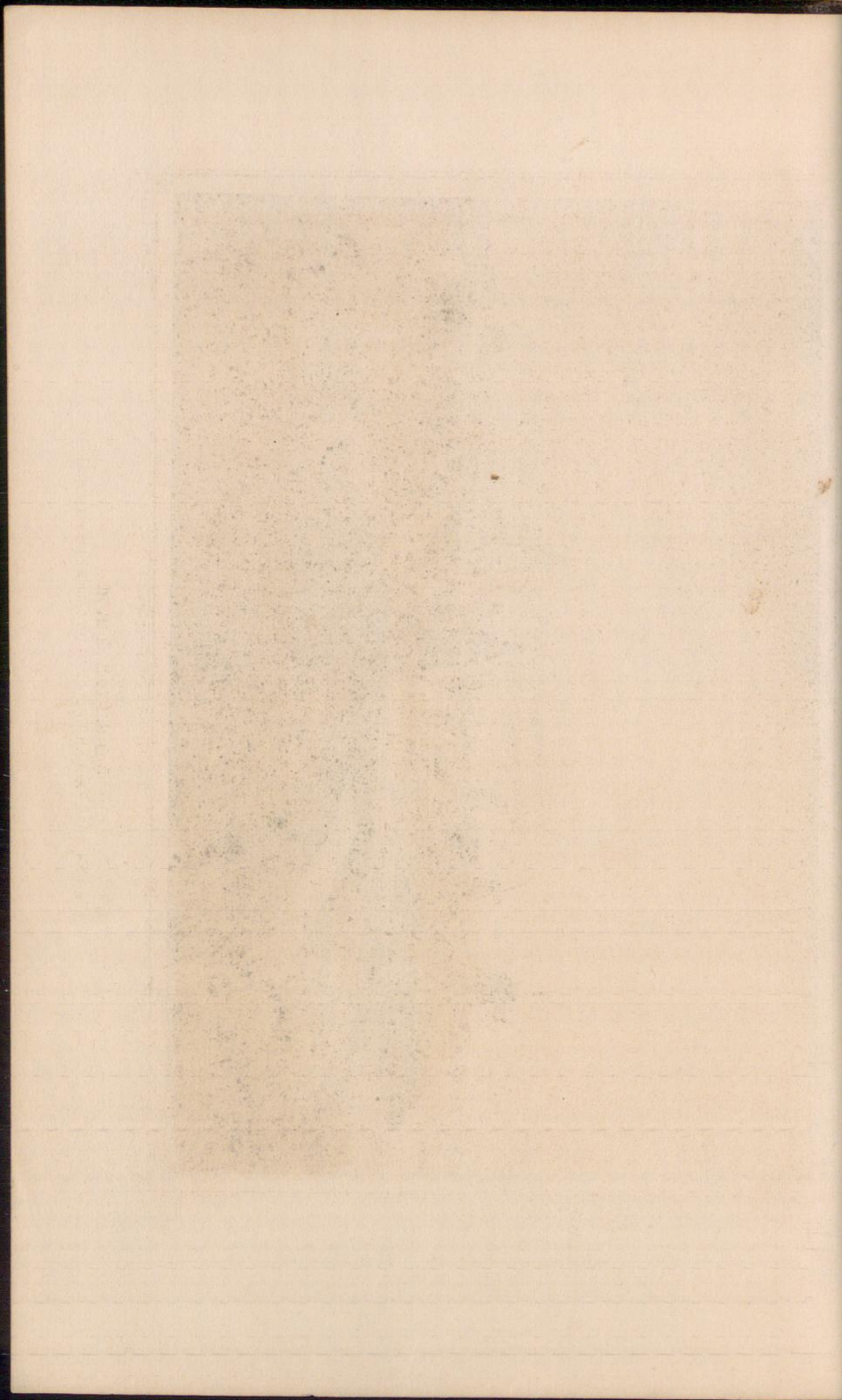


G. M. Kurz, sculp^t

Exec. by G. G. Lange, Darmstadt.

27. ALTE-BODENMÜLLE.

Chr. Schuler del^t





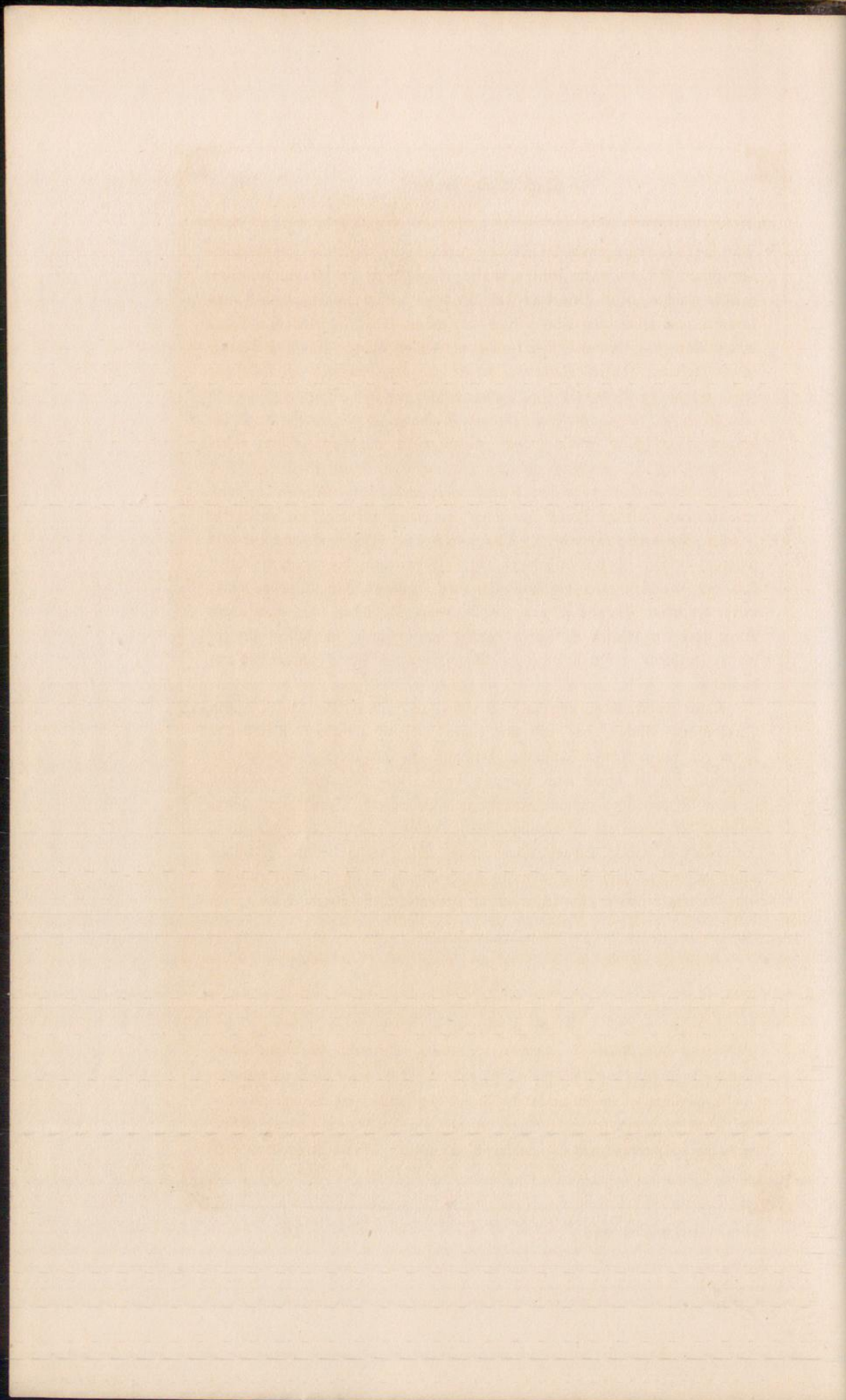
C. M. Kiers sculpit.

Exec. bij G. G. Lange, Darnstadt.

G O R I N C H E M .

VAN DEN KORENMOLEN BEOOSTEN DE DALEMPOORT TE ZIEN.

Chr. Schüller delit.



Fort Crevecoeur jenseit der Maas zurückziehen, als ihnen der preussische General v. Bülow durch seine geschickten Bewegungen die feste Stellung unhaltbar machte. Die Bewohner des Werders treiben Landwirthschaft und darunter namentlich auch Flachs- und Hopfenbau. — Sein wichtigster Punkt in der Nähe von Bommel ist St. Andries (St. André). Die alte Schanze (oude schans) dieses Namens, welche ein regelmäßiges Fünfeck bildete, wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts von den Spaniern als ein „Trutz-Bommel“ erbaut und dem Cardinal Andreas von Oestreich zu Ehren benannt. Das Fort Willem oder, wie man es auch heißt, Nieuw Sint Andries (Neu St. Andreas) stammt erst aus dem Jahre 1816. — Rossum ist als Fundort römischer Alterthümer, insbesondre Münzen bekannt, das große und hübsche Driel durch seine vorzüglichen Erbsen, die unter dem Namen „Drielsche erwten“ in Menge nach dem übrigen Holland versandt werden. — Bei Neder-Hemert, dem Geburtsorte des Gottesgelehrten Ant. van Hemert und der Grabstätte des Generals van Uittinghoff, wurde der Graf Floris I. von Holland am 17. Juni 1061 nach einem Siege über den Grafen v. Guyk durch seinen Gegner überfallen und ermordet, während er sich unter einem Baume von den Strapazen der Schlacht ausruhte.

Kaum entschwindet unterhalb Bommel am rechten Ufer das Dörfchen Tuil unsren Blicken, das uns mit seiner hübschen gothischen Kirche und ihrem von vielen kleinen Thürmchen bewachten Hauptthurme gefesselt hat, so wiederholt sich bis hinab nach Loevestein der alte Charakter der Gegend in neuer Abwechslung zwischen Feldern und Baumwerk, Dörfern und Höfen, während der Strom oft in mächtiger Breite dahinzieht, dafür aber auch große Sandbänke in seinem Schooße bergen muß. Die Landschaftsbilder erscheinen daher im Ganzen einformig, ohne es jedoch darum in ihren Einzelheiten zu sein, die uns vielmehr nicht selten auf die lieblichste Weise überraschen.

IX.

Gorkum.

(Dalem und Fort Willem II. Gorkum. Loevestein. Stebrecht. Werkendam. Der Biesbosch und das Haus Merwede.)

Dem Punkte, wo Maas und Waal sich nach ihrer Vereinigung seeartig ausdehnen und unter dem gemeinsamen Namen Merwe weiter ziehen, freundlich gegenüber am Eingeflüßchen gelegen, bietet Gorkum oder